

Hinweise und Tipps zur Vorbereitung und Durchführung

Reihenfolge der Module

Es gibt für die Module keine festgelegte Reihenfolge. Auch die in der Broschüre dargestellte Abfolge ist willkürlich. Es ist jedoch naheliegend, mit einem Modul zu beginnen, das voraussichtlich wenig Konfliktpotenzial bietet. Legen Sie Ihre eigene „Dramaturgie“ fest. Es gibt allerdings inhaltliche Zusammenhänge, die Sie beachten sollten. Zwischen dem Milgram-Experiment und dem Sozialexperiment „Die Welle“ besteht eine enge thematische Verbindung. Diese beiden Module sollten zeitlich aufeinanderfolgen.

Grundsätzlich kann jedes Modul für sich allein eingesetzt werden, da es in sich abgeschlossen ist. Die thematische Tiefe, die Lernprozesse und „Aha-Effekte“ sind jedoch wesentlich nachhaltiger, wenn alle oder zumindest mehrere Module eingesetzt werden.

Methodische Vielfalt

In den Modulen wird diskutiert, in Kleingruppen gearbeitet, Rollenspiele und Aufstellungen werden eingesetzt, Recherchearbeit wird verlangt und meist ein medialer „Aufhänger“ angeboten. Nutzen Sie diese methodische Vielfalt für aktivierende Gruppenarbeit. Bitte betrachten Sie den Seminarüberblick in den einzelnen Modulen als *Vorschlag*, wie der Ablauf sein könnte. Betrachten Sie die Arbeitsblätter für Jugendliche als *Impulse* und weniger als zu bearbeitende Kopiervorlagen. Damit ist gemeint, dass ein Arbeitsauftrag („Job“) auf methodisch unterschiedliche Art umgesetzt werden kann: Ein Flipchart visualisiert den Job für alle, Nachfragen werden im Plenum erörtert. Oder zwei Jugendliche beauftragen mündlich den nächsten Arbeitsschritt und beantworten Unklarheiten selbst.

Aufbau der einzelnen Module

Sie erhalten zu jedem Modul eine kurze Einführung, die möglichst knapp, aber fundiert das jeweilige Thema umreißt. Diese Einführung ist nicht als Lektüre für die Schülerinnen und Schüler geschrieben, sondern als fachlicher Hintergrund für Sie als Lehrkraft, Trainerin oder Trainer. Die zugrunde liegenden Quellen oder weiterführende Literatur sind direkt genannt. Diese Angaben sind ebenfalls knapp gehalten und stellen im Bedarfsfall Empfehlungen für die eigene vertiefende Recherche dar.

Dann folgt als Vorschlag der Seminarablauf mit einer Zeiteinschätzung. Als Abschluss finden Sie eine Auflistung der benötigten Materialien und der technischen Ausstattung. Die Arbeitsblätter („Jobs“) für Jugendliche bieten Anregungen und Impulse für die einzelnen Schritte der Gruppenarbeit, die sie je nach Gruppe und Situation auswählen und modifizieren können. Im Vordergrund steht dabei immer, die Jugendlichen an ein Thema heranzuführen und zur kritischen Auseinandersetzung und Diskussion anzuregen.

Ort und Einstieg

Wenn Sie das Seminar in einem Klassenzimmer durchführen, lohnt es sich, Tische und Stühle umzustellen. Es bieten sich „Teaminseln“ an. Zwei oder drei Tische werden zu Inseln zusammengestellt, an denen jeweils fünf bis sechs Jugendliche Platz finden. Ebenso bietet sich ein Rechteck aus Tischen oder ein Stuhlkreis an, bei dem jeder jeden sieht. Mit dieser Änderung der Möblierung setzen Sie ein *Signal*, das zeigt, jetzt beginnt etwas anderes, neues.

Genauso empfehlenswert ist der Einstieg mit einer kurzen Interaktionsübung.

Dieser kurze *Break* macht den Kopf frei und lockert die Atmosphäre. Solche Unterbrechungen sind auch zwischendurch sinnvoll, wenn ein Thema beendet ist und ein neuer Arbeitsschritt beginnt. Beispiele finden Sie im Manuskript.

Sie sollten die einzelnen Seminareinheiten immer mit der gleichen Abfolge beginnen und beenden. Also beispielsweise: kurze Begrüßung, Überblick über das geplante Thema und den Ablauf. Beim Abschluss: kurze Zusammenfassung der erarbeiteten Inhalte, Auswertung und ein Hinweis auf das nächste Thema.

Regeln der Zusammenarbeit

Treffen Sie zu Beginn des Seminars mit den Jugendlichen eine Vereinbarung. Dieser *Kontrakt* bezieht sich auf Vertraulichkeit, Achtsamkeit und Diskussionskultur. Es sollte allen Teilnehmenden klar sein, dass in diesem Seminar persönliche Dinge zur Sprache kommen können. Dafür ist gegenseitiges Vertrauen notwendig. Dinge, die in der Gruppe besprochen werden, sollten dort bleiben – und nicht am nächsten Tag Pausenhofgespräch sein. Alle sollten sich dazu verpflichten, dass dies eingehalten wird. Machen Sie deutlich, dass dies auch für Ihre eigene Person gilt. Dinge, die Ihnen anvertraut werden, bleiben selbstverständlich bei Ihnen.

Vereinbaren Sie einfache Grundsätze einer Diskussionskultur: Wir hören einander zu. Wir lassen denjenigen, der spricht, ausreden. Wir argumentieren. Wenn uns eine Meinung, ein Argument nicht gefällt, wird mit einem weiteren Argument darauf geantwortet. Abfällige Bemerkungen sind keine Argumente. Um diese Grundsätze zu stärken, können Sie eine „Beobachterin“ oder einen

„Beobachter“ benennen. Immer wenn diese Person den Eindruck hat, jetzt werden Regeln verletzt, hält sie eine gelbe Karte hoch. Dann wird die Diskussion unterbrochen und nochmals auf die vereinbarten Regeln hingewiesen.

Unterstützung in Krisensituationen

Falls Sie die Gruppe, mit der Sie arbeiten möchten, noch nicht kennen, informieren Sie sich vorab über den ethnischen Hintergrund der Gruppenmitglieder und über die allgemeine Gruppensituation. Gibt es beispielsweise „Cliques“, die nicht miteinander auskommen oder sonstige Konflikte, die nicht auf den ersten Blick sichtbar sind? Bestehen festgefügte Cliques, empfiehlt es sich, bei der Zusammensetzung von Arbeitsgruppen ein Losverfahren einzusetzen, damit diese Verfestigungen zumindest teilweise aufgelockert werden. Auch dafür finden Sie methodische Anregungen im Manuskript.

Informieren Sie sich vorab, ob es an der Schule im Falle einer Krisensituation, die während oder nach dem Seminar deutlich wird, eine pädagogische Begleitung beispielsweise durch die Schulsozialarbeit gibt.

Wertschätzung

Fordern Sie die Jugendlichen auf, für das Seminar eine eigene Seminarmappe anzulegen. Diese wird eventuell zu Hause gezeigt werden. Falls es beabsichtigt ist, bei einzelnen Themen Eltern miteinzubeziehen, ist dies ein erster Schritt, einen Gesprächsprozess anzuregen. Unabhängig davon stärkt eine Seminarmappe die Identifikation mit den Themen des Seminars.

Jugendliche, die das Seminar durchlaufen haben, sind in der Regel stolz darauf. Ein Teilnahmezertifikat verstärkt

das berechtigte Gefühl, etwas geleistet zu haben und kann den Jugendlichen am Ende des Seminars als Dankeschön ausgehändigt werden. Hierfür bietet sich der Qualipass als Format an. Ein Qualipass-Zertifikat finden Sie in den Materialien, Sie können es aber auch bequem auf www.qualipass.info ausfüllen, ausdrucken und abspeichern. Es ist Bestandteil des Qualipasses, kann aber auch einzeln verwendet werden.

Feedback

In der Materialsammlung finden Sie für jedes Seminarmodul einen Auswertungsbogen, der von den Teilnehmenden schriftlich ausgefüllt wird. Es ist natürlich Ihnen überlassen, ob Sie diesen Auswertungsbogen benutzen oder durch andere, interaktive Auswertungsmethoden ergänzen. Wichtig ist jedoch, dass Sie ein Feedback einholen und selbst Ihre Einschätzung kundtun. Der Auswertungsbogen eignet sich zudem für eine statistische Auswertung, falls Sie regelmäßig die Seminarreihe durchführen und im Laufe der Zeit Vergleichswerte generieren möchten. Sie finden den Auswertungsbogen in der Materialsammlung als Kopiervorlage.

Sie können den Auswertungsbogen durch Feedbackmethoden ergänzen, die kurz und prägnant ein Stimmungsbild ergeben, das allen zugänglich ist. Stellen Sie sich eine Dartscheibe vor, die Sie auf ein Flipchart oder einen großen Karton malen. In der Mitte ist ein kleiner Kreis mit einer Eins, dann folgt ein etwas größerer Kreis mit einer Zwei usw. bis Fünf. Die Überschrift lautet „Dieses Thema trifft mein Interesse“. Fordern Sie alle Teilnehmenden bei Verlassen des Raumes auf, ein Kreuz zu machen. Eins bedeutet „voll und ganz“, Fünf „überhaupt nicht“. So entsteht ein Abbild des „Gruppeninteresses“. Natürlich können Sie weitere Abfragen mit dieser Methode bearbeiten.

Als Abschluss der Seminarreihe (nach mehreren Modulen) bietet sich eine vertiefende Auswertung im Plenum an. Alle Teilnehmenden erhalten Kärtchen in drei unterschiedlichen Farben. Auf einer Pinnwand werden drei Fragen formuliert: Was hat mir gut gefallen? Was würde ich der nächsten Gruppe (die dieses Seminar macht) raten? Was würde ich ergänzen oder anders machen? Die Fragen sollten in Kleingruppen beantwortet werden. Jede Kleingruppe sortiert dann ihre Ergebnisse unter die entsprechenden Fragen. Das jeweilige Gruppenergebnis wird von der Kleingruppe kommentiert und erläutert. Sind alle Gruppen durch, wird das Gesamtergebnis im Plenum durch die Lehrkraft oder die Trainerin bzw. den Trainer kommentiert und gewürdigt.

Kleingruppen kreativ zusammensetzen

Bevor Sie mit einem Seminar starten, sollten Sie eine Methode auswählen, wie Sie die Bildung der Kleingruppen oder Arbeitsgruppen umsetzen. Mit dieser methodischen Intervention verhindern Sie, dass sich die bisherige Gruppenbildung in der Klasse fortsetzt und erreichen, dass Jugendliche etwas gemeinsam erarbeiten, die sonst vielleicht nicht ins Gespräch kommen. Die einfachste Methode ist sicherlich „durchzuzählen“ mit „eins“ und „zwei“. Alle, die „eins“ genannt haben, bilden eine Gruppe und alle, die „zwei“ genannt haben. Sollen drei oder vier Kleingruppen gebildet werden, wird entsprechend bis auf drei oder vier durchgezählt.

Etwas aufwändiger ist es, unten an den Stühlen verschiedenfarbige Aufkleber anzubringen. Alle mit gelbem Aufkleber bilden eine Gruppe, alle mit grünem Aufkleber usw. Diese Methode bringt Dynamik ins Plenum.

Beliebt und bewährt ist die Methode, kleine Süßigkeiten im Supermarkt zu

besorgen (kleine Schokoriegel, Minischokoladen etc.), diese in einen großen Korb zu schütten und die Jugendlichen auswählen zu lassen. Natürlich darf es insgesamt nur so viele Süßigkeiten geben wie Teilnehmende. Die Anzahl der unterschiedlichen Süßigkeiten sollte dabei möglichst gleich groß sein, da sich daraus die jeweilige Gruppenstärke ergibt. So bilden dann alle, die die gleiche Süßigkeit genommen haben, eine Kleingruppe usw.

Weniger geeignet sind Methoden, bei denen einzelne Jugendliche bestimmt werden, die sich „ihre“ Gruppe selbst aussuchen. Das verfestigt eher Cliquenstrukturen – und die, die zuletzt ausgewählt werden, haben mit Sicherheit ein ungutes Gefühl. Keine gute Voraussetzung für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit in der Gesamtgruppe.